

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 45 (1919)

Heft: 28

Nachruf: Victor Hardung †

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dies und das und noch etwas!

Im Simmental, im Blankenburgerschlosse,
Da residirt jetzt Grimm, der „Eid-Genosse“. Er hat zwei Zimmer gratis, gut möbliert; Das Essen wird vom Bahnhof ihm serviert. Besuche darf er, wenn's beliebt, empfangen. Es ist ihm sicher gar nicht schlecht ergangen, Als man ihm anwies dieses Tusculum Samt Berner Weisung: „Sechs Monate brumm'!“

So schön hat's mancher nicht, der nichts verbrochen, Als Verse, die nach Heimatdüften rochen. So eine Sommerfrische leidet's nicht, Weil spärlich honoriert wird ein Gedicht. Vielleicht dringt dieser Schrei an höh're Stellen. Man öffne unsereins so traute Zellen, Dass man in Musse schreibt, dem Stadtradau Entrückt — bei wunderbarer Aussichtsschau.

Die Heiratswut bricht aus nach Friedensschlüssen, Die ganze Menschheit dürstet jetzt nach Küssen. Die Heiratsbüros mehren sich — o weh! — 's gibt eins in Konstanz auch, am Bodensee. 's heisst „Eh'-Reform“, im Zeichen alles neuen. Wie werden sich die Englein d'rüber freuen! Das Haus, darin das Büro Zuflucht fand, Von altersher „Zur Hölle“ ist benannt!

Der „Vorwärts“-Redakteur muss gleichfalls „sitzen“. Doch wo? Erzitterten die Basler Spitzen. Denn Basels Kirchhofsruh' gieng aus dem Leim, Bereitete man Schneidern hier ein Heim. Liess man ihn hier in den Gewahrsam rutschen, Käm's sicher bald zu feuerroten Putschen! Ernst warnte Zürich, das bedroht vom Blitz. So lautet das Rezept denn: Saint Maurice!

Es woll'n in Köln, als wären sie Verschwörer, Gleich streiken ein paar tausend Männerhörler. Fünfzig Vereine haben jüngst getagt, Die bitterlich, nach Noten, sich beklagt, Dass die Gesangsdirektor-Honorare Erpressen ihnen heut' ein: Gott bewahre! Der Dirigentensold werd' kolossal. Die Lösung sei: Wir streiken auch einmal!

Der schöne Zufall gibt uns eine Lehre, Die fast für uns're Zeit berechnet wäre. Man stiftet Ehen, stiftet Frieden auch, Lässt Glocken läuten, wie's bisweilen Brauch. Wähnt hier sich in den Himmel schon gekommen, Bis man gewöhnlich später erst vernommen, Dass man ins Haus „zur Hölle“ ist geraten Und aus dem Frieden wird ein Teufelsbraten!

Hansurhabi

Und der Teufel lacht dazu . . .

Der Krieg ist tot! Es lebe der Krieg!
Der Teufel reibt sich die Hände.
Der Friede, das ist sein schönster Sieg,
ein Anfang ist dieses Ende.

Er legt dem Deutschen unter den Sitz
eine Handvoll glühender Kohlen.
Wie er lacht über seinen eigenen Wih,
das ist zum Teufelholen.

Er spickt uns rechts, er spickt uns links,
ganz ohne Surcht und Tadel,
und wer sich entledigen will des Dings,
der merkt, daß Gist an der Nadel.

Er hat für Irredentas gesorgt,
im Osten, im Süden, im Norden,
er hat den biederem Menschein geborgt
seine schärfste Klaue zum Morden.

Die Wunde von Siebzig mache er gut,
indem er mit doppeltem Messer
auf der anderen Seite ließ strömen das Blut —
ja, welche heilt nun besser?

Gelingen die Operation!
Der Patient gestorben. —
Der Teufel kennt das Rezeptchen schon.
Hat Versailles es ihm verdorben?
Abraham a Santa Clara

Zeitgemäßer Briefschluß

... Mit Gruß und Spartakuß verbleibe Dein Julius.

Denis

Eine beruhigende Nachricht

Die Lage der preußischen Generäle
ist hoffmannslos.

Geo U.

Victor Hardung

Er hat nicht nur lyrisch-idyllisch ge-psaltert,
Seit Jahren getreulich genebelspaltert.
Als „Tertius gaudens“, „Helveticus“
Und „Japs“ empfing er der Muse Kuss.
Nun sieht er „Godiva“, die schönste
der Frauen,
Den Zelter reitend auf himmlischen
Auen,
Und möchte dort oben beim Quellen-
rauschen
Nicht mehr mit der „Brökatstadt“
tauschen!

Nebelpalter

Im Café

Jude: Was e Gehez und e Geschrei
gegen de Juden! Haben se nich her-
vorgebracht viele ausgehaichnete Leute?
Nehmen Se Mendelsohn, Meyerbeer,
Auerbach — nehmen Se Heine, den
großen Dichter — was is er gervesen:
ä Jüd!

Christliches Vis-à-vis: Ja, aber ein
getaufter!

Jude: Kommen Se mer nich mit so was!
Wie haitt getauft! Glauben Se: e
Hering is kein Hering mehr, weil er
gerwässert is?

Schalk

Z' Bärn

Der Sriede zog nun ein in Bern
Ohn' Sang und ohn' Geläute;
— Kein Wunder! Denn die S. S.
Ging immer noch nicht pleite. —
Auch sonst spricht man anders heut'
Uls seinerzeit, vor Tische:
Der ungekrönte König Grimm
Geht in die — Sommerfrische.
Kunsthallesfest, am Sriedenstag,
Gab Anlaß zu Protesten:
Der „Mönchohöhnungswagonwöh“
War keiner von den besten.
Die Katholiken nahmen's läß,
Sie sahen drin Verhöhnung:
„Kulturkampf in der Kunst beginnt,
Statt Völkerbundverhöhnung.“ —
Die „Tagwacht“ gleichfalls protestiert
Mit nagelneuen Trümpfen:
Die Redaktion ist tiefempört
Bon weg'n Frau München's Strümpfen.
Weil sie der „wägsten Schweiizerin“
Verhöhnung drinn' erblicket:
„Dierweil die München gern zwar streikt,
Doch nie und nimmer — strickt.

Bärner Büh

Frisol

Schauspielerin: Seit der Zeit, da
du mit dem leichtsinnigen Millionär ein
Liebesverhältnis angeknüpft hast, hastest
dir mancher Slecken an!
Tänzerin: Dafür gibt er mir monatlich
tausend Branken, damit ich mich putzen
kann!

Schalk

Einzelnummern des Nebelpalter zu 40cts.
in Buchhandlungen, Kiosks und bei den Straßenverkäufern erhältlich